Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 30. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 13. Januar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 12. Januar.

In der heutigen Debatte über die Zuckerbesteuerung wird die Regierung wenig gehört haben, was ihr Freude machen kann. Kein einziger Redner hat ihre Vorlage ohne Weiteres unterstützt, geschweige daß ihr Jemand ein Lob über ihre Diligenz gemacht hätte. Selbst dem conservativen Redner, Herrn v. Helldorff, ist die Erhöhung der Rübensteuer unwillkommen; er möchte dieselbe auf ihrem bisherigen Satze belassen und sich auf eine Verminderung der Exportbonification beschränken. Und so wird die Sache voraussichtlich kommen.

Daneben verdient es doch aber sehr bemerkt zu werden, daß der Gedanke sich immer weiter verbreitet, es werde schließlich unabweisbar sein, zu einer Fabrikatsteuer überzugehen. Der freiconservative Redner, Herr Nobbe, ist zwar nicht für seine Fraction, aber doch für seine Person Anhänger der Fabrikatsteuer; der nationalliberale Redner, Herr v. Benda, bekundet, daß unter seinen Gesinnungsgenossen mehrere sind, welche die Fabrikatsteuer für unabweislich halten. Die Redner des Centrums und des Freisinns, Reichensperger und Witte, sind für die Fabrikatsteuer, der Redner der Volkspartei wird sich morgen in ähnlichem Sinne aussprechen.

Und inmitten dieser Lage fehlt es der Regierung an Muth, die Sache wirklich mit starker Hand anzufassen. Sie hat nicht rechtzeitig die Gefahr, welcher wir entgegen gehen, vorausgesehen. Herr von Burchhard hat zwar heute gegen diesen Vorwurf protestirt, aber ohne Erfolg. Er hat selbst zugestanden, daß die Regierung erst im Jahre 1881, also zu einer Zeit, als die Reinerträge aus der Zuckersteuer zum ersten Male ein starkes Weichen zeigten, sich mit der Lage dieser Steuer befaßt habe. Es muß also erst ein Schaden erwachsen sein, ehe die Regierung an das Vorhandensein einer Gefahr glaubt.

Daß die Annahme der Vorlage befriedigende Zustände schaffen werde, glaubt weder Herr von Burchhard, noch der Minister Lucius, der es für sehr nöthig gehalten hatte, den ersteren rednerisch zu unterstützen. Aber sie führen als das einzige Argument für ihre Vorlage an, daß es der Regierung nicht gelungen sei, Besseres als diese Vorlage zu schaffen. Niemand, der mit einiger Unbefangenheit der heutigen Debatte zugehört hat, wird sich einer Täuschung darüber hingeben, daß nach Annahme der Regierungsvorlage in unveränderter Gestalt oder auch mit einigen Verbesserungen kein dauernder Zustand geschaffen sein wird, sondern daß die Zuckerfrage wieder mit Ungestüm anklopfen wird.

Das stärkste Argument, welches für die Regierung beigebracht werden konnte, lautete so: Nehmt ihr den Vorschlag der Regierung nicht ohne Weiteres an, so liegt die Gefahr vor, daß überhaupt keine Einigung zu Stande kommt. Und dann verbleibt es nicht etwa bei dem bestehenden schlechten Zustande, sondern es tritt eine weitere Verschlechterung ein, denn dann treten am 1. August die alten hohen Bonificationssätze wieder in Kraft, die ja nur für vorübergehende Zeit ermäßigt waren. Es ist immer übel, wenn für eine gesetzgeberische Reform nicht innere Gründe, sondern nur äußere Pressionen ausschlaggebend sind.

Der Uebelstand, an welchem nicht allein unsere Reichsfinanzen kranken, sondern der auch der Zuckerindustrie selbst bedeutenden Schaden zugefügt hat, besteht darin, daß ein Mißverhältniß zwischen Steuer und Exportbonification eingetreten ist. Und dieses Mißverhältniß will die Regierung einschränken, aber sie erklärt sich außer Stande, es zu beseitigen. Neben der Branntweinindustrie ist die Zuckerindustrie die einzige, die sich rühmen kann, von der Regierung mit sehr wohlwollenden Augen betrachtet zu werden; aber sie kann sich nicht rühmen, daß dieses Wohlwollen ihr genützt habe.

Politische Uebersicht.

Breslau, 13. Januar.

Gegenüber dem wüsten Treiben der agrarischen Doppelwährungs-Agitation in Deutschland, welche von einer plötzlichen Steigerung aller Waarenpreise das Heil der Landwirthschaft abhängig macht, verdienen die klaren und sachkundigen Betrachtungen ganz besonders beherzigt zu werden, welche sich in dem letzten Jahresbericht des Schatzsecretärs der Vereinigten Staaten vorfinden und speciell die Frage des niedrigen Standes der Waarenpreise behandeln. Der amerikanische Schatzsecretär bekämpft die Ansicht, daß diese niedrigen Preise durch die Münzverhältnisse veranlaßt und ein wirthschaftlicher Nachtheil seien, indem er bemerkt:

„Eine richtige Vorstellung von der Größe der gegenwärtigen Münzvorräthe der Welt in Verbindung mit den zu Münzzwecken verwendbaren Vorräthen von ungemünztem Gold und Silber und mit allen ihren zahllosen, gleich brauchbaren, ergänzenden und stellvertretenden Hilfsmitteln, die dazu dienen, Maßstab der Preise zu sein — die wachsenden Ersparnisse in der Verwendung von Münzen durch Checks, Wechsel, Buchcredit, Clearing-Häuser, Postordres, telegraphische Uebertragungen und dergleichen gar nicht zu erwähnen — bekräftigen die Lehren der Erfahrung über die Ohnmacht irgend einer nationalen Gesetzgebung, die Preise zu beeinflussen, so lange die Preise durch eine stetige Münzeinheit gemessen werden; wenn man den Maßstab ändert, so ändert man nichts als das Maß des Eigenthums derjenigen, die bei einer solchen Aenderung verlieren, den Preis der ehrlich bemessenen Dinge ändert man nicht. Aber die Lehren der Erfahrung können nicht in dem Zeitmaß eines kurzen Augenblicks erfaßt werden. Denn die allgemeine Gestaltung der Preise der hunderterlei Hauptbedürfnisse der civilisirten Menschheit hat mehr als ein Drittel Jahrhundert gebraucht, um nach seinem weiten Lauf von Steigen und Fallen zum letzten Ausdruck zu kommen. Die allgemeine Lage der Preise ist heute niedriger als seit dem Zeitpunkt der Entdeckung des Goldes in Californien. Die Vertheilung der Bevölkerung der beiden Hemisphären seit jenem Zeitpunkt hat viel mehr unter dem Einfluß gesetzlicher Maßregeln gestanden als das niedrige Niveau der Preise. Die Preise in den Vereinigten Staaten sind das Gesammtergebniß des Schwankens in den Bedürfnissen und in den Umlaufsmitteln der Märkte der gesammten Welt. Sie sind nicht blos heimathliche Schwankungen. Odessa und Indien kommen zum Vorschein in dem Preise des Weizens in Chicago. Unsere Gesetzgebung trifft in der Hauptsache 55 Millionen Seelen, aber die Preise sind das Resultat der Geschäfte von 12 oder 1500 Millionen Seelen, und doch will man uns glauben machen, daß der gegenwärtige Fall der Preise verursacht worden sei und aufgewogen werden könne durch die Verschiebung von wenigen hundert Theilen eines Procents in dem Verhältniß unseres eigenen Silbermünzvorrathes zu der Masse der Münzmetalle der Welt — durch die Ueberführung von mehr Silber aus den Minen von Nevada in die Gewölbe von Newyork! Die Erfindungen des Menschen und seine Thätigkeit drücken die Preise aller Producte menschlicher Arbeit herunter. Wenn Eine Stadt Neu-Englands durch die Arbeit Einer Woche Schuhe für alle Füße in Cincinnati, Chicago und St. Louis für ein Jahr herstellen kann, während die Arbeit eines Jahres vor einem Jahrzehnt dazu nicht ausreichte — wie sollen dann die Preise der Schuhe nicht herabgehen? Ueberall herrscht die Anstrengung, Obdach, Kleidung, Nahrungsmittel und alle Nothwendigkeiten des Lebens mit einem geringeren Aufwand geistiger Energie und körperlicher Mühsal hervorzubringen. Diese Verminderung der Kosten macht es möglich, den Lebensstand Aller und namentlich einen besseren Lebensstand der Unbemittelten zu beschaffen. Aber allerdings die auf Vorrath liegenden Gegenstände, welche angekauft wurden, um sie wieder zu verkaufen, fallen, während sie bereit gehalten werden. Den handeltreibenden Klassen muß ein Fallen der Preise, wenn in zu kurzen Perioden zusammengedrängt, ein gewisses Maß von Schaden bringen, und wenn das sich zu lange fortsetzt, so muß es einen allgemeinen Druck auf die Geschäfte ausüben. Aber wenn ein solcher Zustand weder plötzlich hereinbricht, noch sich lange genug fortsetzt, um große Zahlen außer Thätigkeit zu setzen, so findet die große Masse der Arbeitenden beiderlei Geschlechts in niedrigeren Preisen beinahe ausschließlich nur Vortheile. Die Löhne werden immer sofort wieder ausgegeben mit etlichem Abzug zum Zwecke von Ersparnissen, und wenn die Preise niedriger sind, so reichen die Löhne für mehr Dinge. Selbst da, wo heruntergehende Preise ein Herabgehen der Löhne nothwendig machen (im Ganzen wachsen selbst in Europa die Vergütungen für die Arbeit), genießt der Lohnempfänger den Vortheil davon, daß die Löhne sich langsam verändern, wie er auch den Nachtheil davon hat, daß sie sich am letzten in Bewegung setzen, wenn infolge einer Herabsetzung der Wertheinheit oder ihrer gesetzlichen Gleichwerthe die an diese Wertheinheit gemessenen Preise heraufgehen und darum für dieselben Löhne weniger zu kaufen im Stande sind. Die Einheit des Werthmaßstabes unverändert zu erhalten, ist die wahre Aufgabe der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Preisbildung."

Der Antrag der deutschfreisinnigen Partei auf Zulässigkeit des Rechtsweges in Zollstreitfragen wird vermuthlich diesmal im Reichstage eine weit umfassendere und eingehendere Erörterung erfahren, als im vergangenen Frühjahr. Damals war ein ähnlicher Antrag gestellt bei den Vorschlägen, durch welche der Reichstag der vom Bundesrath ausgesprochenen Auslegung des Zollsperrgesetzes ein Ende machen wollte. Die nächstliegenden Fragen, die Interpretation des Sperrgesetzes und die Entscheidung über alle Einzelheiten der Tarifvorlage, behaupteten damals in den Verhandlungen derartig den Vorrang, daß die principielle Frage der Zulässigkeit des Rechtsweges unvermeidlich in den Hintergrund gedrängt wurde. Nachdem die deutschfreisinnige Partei auf Antrag des Abgeordneten Brömel abermals einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf eingebracht hat, wird die Frage vom Reichstage unzweifelhaft einer näheren Prüfung unterzogen werden. Die Uebelstände, welche aus dem Umstande entspringen, daß bei der heutigen Lage der Gesetzgebung der Bundesrath allein die Zollgesetze interpretiren und an jedem Tage die gesammte Geschäftswelt mit einer funkelnagelneuen Auslegung eines Paragraphen oder eines Tarifsatzes überraschen kann, werden auch in anderen Fractionen des Reichstages vollkommen gewürdigt. Von dem zum Centrum gehörigen Abg. Rintelen wird ein Antrag vorbereitet, nach welchem wenigstens für alle Zollstreitfragen, die sich nicht auf die Einreihung eines einzelnen Artikels in das amtliche Waarenverzeichniß beziehen, der Rechtsweg für zulässig erklärt werden soll. Von nationalliberaler Seite will man nicht sofort einen

Wildes Blut.*)

[113]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Diese Bekräftigung ist mein schönster Lohn, fuhr Walkort wieder fort, als Frau Emilia Barnard sich rauschend erhob und durch ihre majestätische Haltung bekundete, daß sie das Wort zu nehmen wünsche. Sie begriff, daß durch weitere Erörterungen die bis jetzt noch verschleierten Ränke, in deren Ausführung Graham einst belauscht worden, in um so grellerm und daher häßlicherm Lichte hervortreten würden; aber auch, daß bei Fortsetzung des Gesprächs die Meinung derjenigen unter den Anwesenden, welche Graham für sich gewonnen zu haben wähnte, sich immer mehr gegen sie kehren mußte. Die letzte Hoffnung, auf dem Wege des Processes oder durch Androhung eines solchen ihr Ziel zu erreichen, war geschwunden. Florences Stellung in der Familie war befestigter, denn je zuvor. Außerdem aber schwebte ihr vor, daß es vielleicht kein leeres Wort sei, wenn Lady Liberty andeutete, durch Florences Verheirathung in jedem Augenblick die ganze Streitfrage zu einem endgiltigen Abschlusse bringen zu können. So blieb ihr als letzter Ausweg nur noch, ihrer Schwiegermutter zuvorzukommen. Als sie bemerkte, daß Graham unter den nach ihm geführten wuchtigen Schlägen mit Geistesgegenwart sich zuversichtlich emporrichtete und zu einem neuen Angriff rüstete, gab sie ihm ein abwehrendes Zeichen, dann sprach sie mit der ihr eigenthümlichen erhabenen Ruhe:

Geduldig ließ ich die bisherigen Verhandlungen an mir vorüberziehen. Anstatt die Verhältnisse zu klären, verwirrten sich dieselben immer mehr. Anschuldigungen wurden erhoben, widerlegt oder leichtfertig unbeachtet gelassen, bis ich endlich die Ueberzeugung gewann, daß nicht in einem Familienrathe, sondern nur auf dem Wege des Processes noch die Möglichkeit gegeben sei, eine die Ansprüche meiner Enkelin befriedigende Entscheidung herbeizuführen. Fern sei es indessen von mir, Familienangelegenheiten der Oeffentlichkeit preiszugeben, so lange noch ein Weg zu einem friedlichen Ausgleich offen steht. Diesen Weg gedenke ich jetzt zu beschreiten. Zuvörderst aber möchte ich bitten, Grace und meinen Neffen Frederik herbeizurufen. Was irgend geeignet war, das Ohr meiner Enkelin peinlich zu berühren, hat ja seine Erledigung gefunden, sodaß sie ungestört unsern fernern Berathungen beiwohnen darf.

Wohl wurden unter den Anwesenden Blicke des Befremdens gewechselt, während der energische Zug um Lady Libertys Lippen sich noch tiefer in die verwitterte Haut senkte, das hinderte indessen Walkort nicht, sich sofort hinauszubegeben, um die beiden jungen Leute zu rufen. Der Abend war bereits weit vorgeschritten. Er brauchte daher nicht lange nach ihnen zu suchen. Hinter dem Hause saßen sie auf einer Gartenbank, Frederik eifrig bemüht, die gedrückte Stimmung Graces in heiterer Unterhaltung zu verscheuchen.

Als sie in Walkorts Begleitung im Saale erschienen, hatte Frau Emilia wieder Platz genommen. Wie sie mit Graham leise Bemerkungen wechselte, unterhielten sich auch die übrigen Anwesenden mit gedämpften Stimmen, wogegen Lady Liberty, wie den Abschluß der Berathung herbeisehnend, sorglos bald diesem, bald jenem Recken ihre Ansichten über die Getreidefelder und den Viehstand zurief.

Beim Anblick Graces, die mit einem Ausdruck des Bangens und Zagens eintrat, als wäre ein Urtheil über Leben und Tod für sie zu erwarten gewesen, verstummten alle. Nur Frau Emilia erhob sich wieder, und in eisigem Tone, jedoch mit zärtlichen Worten, wie sie wußte, daß es einen gleichsam erstarrenden Einfluß auf ihre Enkelin ausübte, rief sie diese neben sich, Frederik durch einen Wink bedeutend, auf ihre andere Seite zu treten.

So stehe ich denn endlich vor dem Ziele, nach welchem ich mich so lange von ganzem Herzen sehnte, wandte sie sich darauf an die sie mit fast ängstlicher Spannung beobachtenden Zeugen, Glück verheißend, wie dieses Ziel für alle Theile ist, bin ich jetzt eines unfreundlichen Gedankens nicht fähig. Es lebt in mir nur noch das einzige Gefühl einer zärtlichen Großmutter, die mit Freuden nach jedem Mittel greift, ein dauerndes gutes Einvernehmen zwischen sich und allen Verwandten ihres unvergeßlichen Gatten herzustellen.

Sie zögerte, wie ihren Zuhörern Zeit zu gönnen, im Geiste ihre Worte zu wiederholen und sich von deren Aufrichtigkeit zu überzeugen. Grace stand unterdessen da wie ein Opfer, welches angesichts einer tödtlichen Gefahr sich nicht zu regen wagt. Es hatte sich ihrer eine Stimmung bemächtigt, in welcher Frau Emilia sie zu sehen wünschte, und wie eine solche während des vieltägigen Verkehrs mit ihr sorgfältig vorbereitet worden. Was aber vielleicht noch an Widerstandskraft in ihr lebte, das tödtete die scharf berechnende Südländerin ab, indem sie ihre Hand auf des zitternden Mädchens Haupt legte und tief und lange in die ängstlich zu ihr erhobenen Augen sah.

Grace, begann sie endlich, während die Blicke der durch ihr zuversichtliches Wesen förmlich eingeschüchterten rauhen Männer an ihren Lippen hingen und nur in Walkorts Haltung sich verrieth, daß er hätte zuspringen mögen, um das zitternde Opfer den Griffen der herzlosen Frau zu entreißen, Grace, du mein einziges Kleinod, welches mir von meinem unvergeßlichen Gemahl geblieben; hier stehe ich vor dir als deine Großmutter, welche deine armen todten Eltern im Geiste und in der Wahrheit vertritt, keine andere Lebensaufgabe mehr kennt, als deine Wohlfahrt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Nur dir allein gehöre ich noch, wie du mein unumschränktes heiliges Eigenthum bist. Das möge dir zur Ueberzeugung werden. Nie räume andern einen Einfluß ein, welcher störend, wohl gar feindselig zwischen dir und das Andenken deines verklärten Großvaters und deiner seligen Eltern treten könnte, welche in diesem Augenblick segnend auf mich und mein Thun niederschauen.

Wiederum zögerte sie vorsichtig, ohne indessen ihre Blicke von Graces Antlitz abzuziehen, über deren Wangen heiße Thränen der Ergriffenheit und Todesangst rollten.

Du hast Zeit genug gehabt, fuhr sie darauf fort, meinen vielgeliebten jungen Freund, den Sohn meines theuren Verwandten Graham, kennen zu lernen. Du hast dich von seinem Werth überzeugt, und mit inniger Befriedigung beobachtete ich, wie eure Herzen sich mehr und mehr zueinander hinneigten. Wenn freundliche Rücksichten aber bisher Frederiks Lippen schlossen, so las ich dafür um so klarer in seiner Seele, daß er dir in unendlicher Liebe ergeben ist, er entzückt die Stunde begrüßt, in welcher ich dich ihm zu eigen gebe.

Sie nahm Graces Hand und die Frederiks, dieselben vorläufig noch haltend.

Und so verlobe ich euch denn, meine theuren Kinder, nahm sie nach einer kurzen Pause ihr sorgfältig abgewogenes, theatralisches Verfahren wieder auf, und den augenscheinlich besorgt dreinschauenden Graham als den Vater des Bräutigams heranwinkend, legte sie die Hände der beiden jungen Leute ineinander; ich verlobe euch, daß ihr hinfort eines Herzens und einer Seele sein mögt zu eurem Glück, zu meiner endlosen Freude, zur friedlichen Ausgleichung der zwischen zwei verwandten Familien durch Mißverständnisse erzeugten Gegensätze. Ich verlobe euch in Gegenwart theurer, hochverehrter Zeugen, von welchen ich zuversichtlich hoffe, daß sie nunmehr den letzten, vielleicht durch allzu große Zärtlichkeit für meine Enkelin bedingten Groll gegen mich sinken lassen werden.

So sprach Frau Emilia mit feierlich bewegter Stimme. Grace stand da todtenbleich, wie geistesabwesend, während Frederik neben dem Ausdruck innern Triumphes eine gewisse Verlegenheit und erwachende Besorgniß nicht ganz zu verheimlichen vermochte. Sein Vater schickte sich dagegen an, mit einigen klug berechnenden Worten die noch herrschende Wirkung der allgemeinen Ueberraschung auszunutzen. Doch bevor er begann, schallte Lady Libertys Stimme herrisch durch den Saal.

Frau Schwiegertochter, sprach sie, jede Silbe besonders betonend, die Verlobung ist recht schön; ich verweigere aber so lange meine Zustimmung, bis Grace selber hier vor uns allen laut erklärt, daß sie mit der für sie getroffenen Wahl einverstanden ist. Meint sie, mit dem jungen hübschen Herrn glücklich zu werden, so bin ich die letzte, welche zwei Herzen, die sich in rechter Liebe fanden, muthwillig auseinander reißt. Freiheit und Gerechtigkeit sind bei mir zu Hause, und die sollen auch hier streng walten.

Hörst du, Grace, was die Mutter deines Großvaters sagt? versetzte Frau Emilia mit einem eigenthümlichen Ausdruck unantastbarer Ueberlegenheit; du selber wirst jetzt für mich auftreten, wirst erklären, ob ich, deine Großmutter, deine nächste Verwandte, die ich deine verklärte Mutter Tochter nannte, die Zweifel an meiner Wahrhaftigkeit, an der zärtlichsten Besorgniß um dein Glück verdiene.

Mit einer Bewegung, welche der eines künstlich belebten Gebildes ähnlich, kehrte Grace sich Lady Liberty zu. Sie befand sich noch immer in den Fesseln des unheimlichen Zaubers, welchen Frau Emilia um sie wob. Wohl entdeckte sie in dem strengen Antlitz der greisen Patriarchin ernste Spannung, doch nichts, was vielleicht darauf hingedeutet hätte, sie in ihrer freien Wahl nach der einen oder der andern Richtung hin zu beeinflussen. Und so war sie im Begriff, geleitet von dem dumpfen Gefühl, den Frieden in der Familie wieder herzustellen, die Worte ihrer Großmutter zu bekräftigen, als ihr gleichsam ersterbender Blick dem Walkorts begegnete und plötzlich eine Wandlung in ihr erzeugte. Hastig entzog sie Frederik ihre Hand; zugleich schoß es dunkelglühend in ihr zartes Antlitz. Indem sie aber die Lippen öffnete, fehlten ihr die Worte zu einer Erwiderung. Wie nach Luft ringend, athmete sie lange und tief, während neue Thränen ihre Augen füllten.

(Fortsetzung folgt.)

formulirten Gesetzentwurf annehmen; von dem Abgeordneten **Struckmann** wird deshalb eine Resolution vorgeschlagen werden, durch welche der Reichstag den Reichskanzler auffordern soll, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen zur Entscheidung der Zollstreitsachen verwaltungsgerichtliche Behörden eingesetzt werden. Endlich liegt auch noch eine von mehreren anderen Handelsvorständen unterstützte Eingabe der **Handelskammer** zu Frankfurt a. M. vor, nach welcher zur Bearbeitung der Zolltariffragen ein Central-Reichsorgan geschaffen werden soll, das über Zweifelfälle in Zolltariffragen rasch beschließt und seine für das ganze Zollgebiet maßgebenden Entscheidungen sofort veröffentlicht. Ob damit eine dem Bundesrath unterstellte Behörde oder eine vom Bundesrath unabhängige richterliche Instanz geschaffen werden soll, ist aus der Petition nicht zu ersehen. Jedenfalls steht schon jetzt außer Zweifel, daß die Mehrheit des Reichstages die Frage, auf welche Weise eine unparteiische und einheitliche Auslegung der Zollgesetze besser als bisher zu sichern ist, einer sorgsamen Prüfung zu unterziehen beabsichtigt; das Ergebniß wird zunächst von den Berathungen der Commission, an welche die verschiedenen Anträge wohl gehen werden, und von der Stellungnahme der Reichsregierung abhängen.

Deutschland.

♂ **Berlin,** 12. Jan. [Der Kaiser. — Städtische Armenärzte. — Das Spiritus-Monopol.] In der gestrigen Conferenz, welche Fürst Bismarck beim Kaiser hatte, unterbreitete ersterer den Text der Thronrede. Ob der Kaiser am Donnerstag den Landtag in Person eröffnen wird, oder ob die Eröffnung durch den Minister von Puttkamer erfolgen wird, steht noch nicht definitiv fest. Der hohe Herr hat den lebhaftesten Wunsch ausgesprochen, diese Eröffnung selbst vorzunehmen. Die Aerzte trugen jedoch Bedenken, dem Kaiser der immerhin anstrengenden Arbeit sich unterziehen zu lassen und suchten nach dieser Richtung hin ihre Vorstellungen geltend zu machen. Des Kaisers Befinden ist ja jetzt den Umständen nach sehr befriedigend, bei der Cour am Tage des Regierungsjubiläums stand der Kaiser volle zwei Stunden und zeigte eine geradezu bewundernswerthe Elasticität. — Unsere 60 Armenärzte beziehen nur ein sehr minimales Gehalt, die eine Hälfte 900 Mark, die andere mit Ausnahme von zwei 1080 Mark. Mehrfach ist schon die Frage erörtert worden, ob die Einkommen-Verhältnisse der städtischen Armenärzte nicht zu verbessern sind. Unsere Armendirection hat nun beschlossen, den städtischen Behörden den Vorschlag zu machen, daß für die Armenärzte zwei Gehaltsklassen eingerichtet werden sollen, die erste zu 1200 Mark, die zweite zu 1500 Mark jährlich. — Officiell wird am Donnerstag die Einbringung des Entwurfs des Spiritus-Monopols im Bundesrath erfolgen. Der Text des Entwurfs ist gestern in später Stunde den Mitgliedern des Bundesraths zugegangen. Motive liegen demselben indessen noch nicht bei.

f. **Berlin,** 12. Januar. [Deutscher Landwirthschaftsrath.] Der heutigen Sitzung wohnten Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schraut vom Reichsschatzamt, der baierische Bundesraths-Bevollmächtigte, Ministerialrath Freiherr von Stengel, der Präsident des königlich preußischen Oekonomie-Collegiums, Wirkl. Geh. Rath (Excellenz von Schumann, und Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Thiel vom landwirthschaftlichen Ministerium bei.

Gestern wurde bekanntlich beschlossen, eine ständige Commission behufs weiterer Durchberathung des Branntwein-Monopol-Gesetzentwurfs einzusetzen. Es wurden in die Commission gewählt: Freiherr von Hövel (Haus Herbeck bei Hagen), Freiherr von Thüngen-Thüngen, Rittergutsbesitzer von Uhden (Sorge in Brandenburg), Rittergutsbesitzer von Oehlschlägel (Oberlangenau, Sachsen), Landwirthschafts-Inspector Abgeordneter Leemann (Heilbronn), Rittergutsbesitzer von Bemberg-Flammersheim und Ritterschafts-Director Abg. von Wedell-Malchow (Berlin).

Den ersten Verhandlungsgegenstand der heutigen Tagesordnung bildete die Währungsfrage, über die sich der Referent, Rittergutsbesitzer Abg. Dr. Frege (Altnaundorf), etwa folgendermaßen äußerte: Die Landwirthschaft und deren officielle Vertretungen haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, Reform der Währungsverhältnisse angesichts der Lage des landwirthschaftlichen Grundbesitzes zu fordern. Steigerung des Geldwerthes für die Industrie droht, Vertheurung des Geldes für die Landwirthschaft ist schon Thatsache. Ohne die im vorigen Jahre eingeführten Schutzzölle wäre der deutsche Grundbesitz schon expropriirt. Daß derselbe bis über die Hälfte verschuldet ist, kann Niemand leugnen. Nothstand herrscht in zahlreichen Gegenden. Eine Reihe von Maßregeln werden zur Erhaltung des Immobilienbesitzes ergriffen werden müssen, unter diesen müßte die Herstellung eines stabilen Geldwerthes die hervorragendste sein. Gegen die Behauptung, daß die Währungsfrage wissenschaftlich schon längst im Sinne der Goldwährung entschieden sei, braucht man jetzt nicht mehr anzukämpfen. Von Jahr zu Jahr nehmen die Stimmen zu, die eine internationale Doppelwährung befürworten. Doppelwährung soll angeblich zur Papierwährung führen; ganz im Gegentheil: nur durch die Doppelwährung ist dem Anwachsen des ungedeckten Papiergeldes vorzubeugen. Der Referent polemisirt alsdann des Längeren gegen Soetbeer, indem er bemerkte: Ich verkenne trotz alledem die wissenschaftliche Bedeutung Soetbeer's in keiner Weise und bitte, bei Behandlung dieser Frage die politische Parteistellung ganz außer Acht zu lassen. Es giebt Leute, die zur äußersten Linken gehören und für die Doppelwährung eintreten, während ich Fractionsgenossen habe, die eifrige Vertheidiger der Goldwährung sind. Den Anhängern der Goldwährung schwebte die phantastische Idee vor, auf alle Culturländer die Circulationsverhältnisse Englands mit seinem geringeren Baarvorrath und seinem kolossalem Umsatz im Clearinghouse übertragen zu können. Ein kleiner Baarvorrath der civilisirten Welt bedeutet aber eine große Macht der Auswechselungsstellen, d. h. der Banken. Diese Banken sind aber nur nominell öffentliche Anstalten. Auch die bestorganisirteste, die deutsche Reichsbank, ist kein rein staatliches Institut, sondern ein Adoptiv-Kind der haute finance. Hinter den Coulissen arbeiten die internationalen Großcapitalisten. Am Untrüglichsten sieht man die Wirkung großen oder kleinen Baarvorraths in der Landwirthschaft Frankreichs und Großbritanniens. In Großbritannien ist ein Niedergang der landbautreibenden Bevölkerung vorhanden, der von Jahr zu Jahr drohender wird und zwar bei 67 Mark Gold und 18 Mark Silber pro Kopf der Bevölkerung. Im Doppelwährungsland Frankreich dagegen ist der Bauernstand, trotz aller Wirren des französischen Staatslebens, als wohlhabend und wirthschaftlich gesund zu bezeichnen.

Der Referent befürwortete schließlich die Annahme folgender Resolution:

Der Deutsche Landwirthschaftsrath beschließt:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, Angesichts der Nothlage der Deutschen Landwirthschaft durch das, wenn nicht schon eingetretene, so doch jedenfalls zu erwartende Steigen des Geldwerthes,

zunächst in Verhandlungen mit der Regierung des Vereinigten Königreichs von Großbritannien über Aus- bezw. Umprägung vollwerthigen Silbermünzen zu treten, um auf Grund gemeinsamer deutsch-englischer Garantien, wie sie in der Münzconferenz zu Paris i. J. 1881 ausschließlich von der deutschen Reichsregierung in Aussicht gestellt waren, in den übrigen betheiligten Culturstaaten die Wiederaufnahme der freien Silberausprägung zu erleichtern;

im Fall der Ablehnung seitens der Regierung Großbritanniens aber bei der von Jahr zu Jahr unheilvolleren landwirthschaftlichen Krisis, anderweite Maßregeln zur möglichst baldigen Herstellung der internationalen vertragsmäßigen Doppelwährung zu ergreifen.

Correferent, Prof. Dr. v. Miaskowski (Breslau): Ich stehe auf einem entgegengesetzten Standpunkte als der Herr Vorredner. Ich will zunächst bemerken, daß die den Anhängern der Goldwährung vorgeworfene Verrechnungen zum großen Theile auf Verhältnisse zurückzuführen sind, die man nicht vorher sehen konnte; dazu gehören ganz besonders die Verminderung der Goldproduction, die vermehrte Silberproduction und die Minderung des Silberabflusses nach Indien. Allein die Verhältnisse können sich auch einmal wieder ändern. Inzwischen ist es geboten, die Bilanz zu ziehen zwischen dem, was wir durch die Goldwährung gewinnen, und dem, was wir durch sie eingebüßt haben. Alle reichgewordenen Staaten streben nach Einführung der Goldwährung und wir verdanken derselben zunächst die Erweiterung und Consolidirung unseres Weltverkehrs, sowie eine erhöhte Stabilität der Münzverhältnisse. Diesen Vortheilen stehen allerdings die Verluste gegenüber, die wir an unserem Silber erlitten, ferner der Umstand, daß wir trotz dieser Verluste noch nicht zu stabilen Verhältnissen gelangen konnten und daß wir demnach ein zeitweises „Zerren an der Golddecke", nach dem bekannten Ausspruch des Reichskanzlers, zu gewärtigen haben. Indessen, man darf diese Nachtheile nicht überschätzen. Das „Zerren" wird doch nur in unruhigen Zeiten eintreten und schließlich sind Nachtheile mit jeder Institution verbunden. Die Agitation der Bimetallisten findet freilich einen sehr dankbaren Boden bei der schlimmen Lage der Landwirthschaft, die begierig nach jedem ihr dargebotenen Strohhalm greift. Wenn die Bimetallisten noch vor einem Jahre wenigstens mit theilweisem Recht sich darauf berufen konnten, daß die Wissenschaft auf ihrer Seite steht, so ist das jetzt, nachdem die Parole ausgegeben worden: „Bimetallismus auch ohne England" nicht mehr zulässig. Wenn man meint, daß einer Münzunion wirklich stabile Verhältnisse im Münzwerthe herbeiführen müsse, so steht dieser Ansicht der fortdauernde Goldbedarf Englands gegenüber, ferner die Erfahrung, daß in Frankreich zwei Jahrzehnte lang (1830—48) trotz des fixirten Verhältnisses fast das gesammte Gold, in den nachfolgenden beiden Jahrzehnten dagegen nur Silber ausgewandert ist. In England hat man während jener ersten Periode nur mit starkem Agio Gold kaufen können. Auch die Erfahrungen an den Währungsbündnissen sind keineswegs ermuthigende. Die lateinische Münzunion, die doch selbst unter den denkbar günstigsten Umständen gegründet wurde, wird sich schwerlich auch nur eines 25jährigen Lebens erfreuen, da die jüngsten Vorgänge in derselben nur die Vorbereitung der nahen Liquidation in Aussicht stellten. Es ist ein Irrthum zu glauben: die Geldknappheit müsse mit Einführung des Bimetallismus aufhören, die Geldknappheit könnte nur schwinden, wenn mehr Gold producirt werde. Daß eine größere Goldproduction einmal wieder stattfinden könne, ist keineswegs ausgeschlossen, da ein großer Theil der Erde noch nicht oder nicht genügend auf ihren Goldinhalt explorirt ist.

Auch daß der Silberpreis wieder auf die frühere Höhe steigen müsse, läßt sich nicht durch die Remonetisirung des Metalles erreichen. Möge man sich doch über den Sachverhalt nicht täuschen. Nach der Lethargie, welche in Folge der Bewegungen der 40er Jahre über Handel und Gewerbe in Europa hereingebrochen, ist eine Periode fieberhafter Ueberhastung auf allen Productionsgebieten gefolgt. In der Ueberproduction aber liegt ein Krebsschaden unserer Zeit. Nun möge man sich doch hüten, durch Maßnahmen, welche auf Vermehrung des Geldes hinauslaufen, einen erneuten Anreiz zur Production zu geben. Es ist ja möglich, daß durch die Einführung der Doppelwährung ein vorübergehender Nutzen für die Landwirthschaft geschaffen werden könnte. Mit einer gewissen Absichtlichkeit weist man darauf hin, daß die Arbeiter so treu zur Goldwährung stehen. Das ist doch aber nur gar zu natürlich, denn mit der Preissteigerung, bei Einführung des Bimmetallismus würde ein Nothstand für die Arbeiter eintreten. Mit der Zeit muß dieser Nothstand allerdings wieder schwinden, da die Arbeitslöhne steigen müßten. Allein dieses Steigen wird nicht von selbst erfolgen. Freiwillig zahlt Niemand höhere Löhne, diese müssen den Arbeitgebern abgerungen werden. Dafür, daß England für den Bimetallismus gewonnen werden dürfte, ist nicht die geringste Aussicht vorhanden. Aus diesem Grunde wird auch der Reichskanzler keineswegs einer dahingehenden Anregung Folge geben, da er nicht gewohnt ist, etwas zu unternehmen, von dem er sich keinen Erfolg versprechen kann. Deshalb entspricht es nicht der Würde der Versammlung, diese Anregung, die nur ein Schlag ins Wasser sein würde, zu versuchen. Möge man bedenken, daß die Staaten der Münzunion auf uns sehen, und abwarten, was wir thun. Allein diese Staaten sind nothleidender als wir; sie würden beim Bimetallismus mehr gewinnen als wir und deshalb empfiehlt es sich nicht, daß wir den ersten Schritt thun. Es wäre ein sehr großer Fehler, wollten wir leichtfertig preisgeben, was wir seit 1873 errungen haben. Verlangen Sie zur Steuerung der landwirthschaftlichen Krisis vom Staate, was er nur irgend gewähren kann. Allein verlangen Sie, was Ihnen wirklich nützt, aber auch nur wenn es nicht zugleich andere, mit Ihnen gleichberechtigte Stände noch empfindlicher schädigt und die gesammte Volkswirthschaft unberechenbaren Eventualitäten preisgiebt. (Lebhafter Beifall.) Ich ersuche Sie, folgender Resolution zuzustimmen:

In Erwägung, daß dem Abschluß und der Aufrechterhaltung internationaler Währungsverträge unter einer Anzahl großer, in ihren Interessenten nicht selten collidirenden Staaten bedeutende, ja vielleicht unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen,

in Erwägung, daß die Folgen solcher Verträge, auch wenn es gelingt, dieselben zu Stande zu bringen und auf die Dauer aufrecht zu erhalten, schwer zu übersehen sind,

in Erwägung, daß, wenn durch solche Verträge Vortheile für den einen Theil der Bevölkerung entstehen, diese voraussichtlich nur vorübergehende sein werden und leicht durch entsprechende Schädigungen anderer Theile der Bevölkerung, sowie der gesammten Volkswirthschaft aufgewogen werden können,

in Erwägung ferner, daß die Schwierigkeiten, auf welche die endgiltige Durchführung der Goldwährung bei uns stößt, verhältnißmäßig gering sind im Vergleich zu den Währungsverlegenheiten einer Reihe anderer Staaten

erklärt der Deutsche Landwirthschaftsrath:

1) daß es für das Deutsche Reich rathsam erscheint, auch ferner an der bisher eingenommenen abwartenden Stellung festzuhalten und zwar so lange, als die Richtung, welche die Währungspolitik der in Folge der Silberentwerthung am meisten bedrängten Staaten nehmen wird, sich nicht deutlich übersehen läßt;
2) daß das Deutsche Reich sich erst, wenn dieser Augenblick gekommen sein wird, darüber entscheiden möge, ob es die Veräußerung seiner silbernen Courantmünzen wieder aufnehmen, oder ob es diesen Münzen, nach erfolgter Ein- und Umschmelzung, eine andere Verwendung im inneren Verkehr geben will, und
3) daß, falls die durch die Silberentwerthung am meisten bedrängten Staaten ihrerseits außerordentliche Maßregeln zum Zweck der Hebung des Silberpreises zu ergreifen die Absicht hätten, das Deutsche Reich, das Zustandekommen derselben, womöglich nach vorher mit England getroffener Verständigung, in der von den Vertretern des Deutschen Reiches auf der Pariser Münzconferenz von 1881 vorbezeichneten Richtung fördern möge.

Gutsbesitzer Dr. Adami (Sebaldsbrücke bei Bremen): Die Landwirthe im Staate Bremen sind mit der Goldwährung sehr zufrieden. Es ist klar, daß wir mit Silber im internationalen Handel nicht auskommen können, wir würden deshalb nach erfolgter Einführung der Doppelwährung genöthigt sein, mit Wechseln zu bezahlen und selbstverständlich ein hohes Goldagio geben müssen. Dieses Goldagio zahlt aber nicht der Kaufmann, sondern in erster Reihe der Landwirth. Wir müssen Baumwolle, Indigo, Reis u. s. w. eben vom Auslande kaufen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Consumenten das hohe Agio, das durch den Minderwerth unserer Zahlungsmittel entstehen würde, zahlen müßten. Im Uebrigen würde bei Einführung der Doppelwährung unser Gold sehr bald aus dem Verkehr schwinden und wir würden in Folge der Schwerfälligkeit, die die Bezahlung mit Silbergeld mit sich führt, zur Papierwährung gelangen. Es leuchtet ein, daß dadurch die deutsche Valuta einen starken Coursrückgang erfahren würde.

Rittergutsbesitzer von Below-Saleske: Die Goldwährung ist eine sehr schöne Theorie, in der Praxis verursacht sie aber ganz besonders der Landwirthschaft großen Schaden. Die deutsche Landwirthschaft laborirt bekanntlich ganz besonders deshalb an einer Krisis, da das Ausland uns

Kleine Chronik.

Breslau, 13. Januar.

* **Briefe von Anastasius Grün.** Nachdem am 8. Januar d. J. die Schwester des Dichters Graf Auersperg (Anastasius Grün) und Schwiegermutter des bekannten krainischen Bienenzüchters Baron E. Rothschütz-Weixelburg-Smerek, Gräfin Lina Lichtenberg, geb. Gräfin Auersperg, gestorben ist, werden wahrscheinlich die noch vorhandenen interessanten Briefe des Dichters an Baron E. Rothschütz, sowie einzelne nachgelassene Gedichte nunmehr publicirt werden.

Fritz Reuter soll in seiner Heimath ein Denkmal erhalten. Ueber 17 000 M. sind bereits für diesen Zweck aufgebracht worden, da diese Summe jedoch nicht ausreicht, so wendet sich der Vorstand des Verbandes plattdeutscher Vereine an alle Reuter-Freunde, um weitere Beiträge bittend. Geldsendungen nimmt Dr. Gust. Moris in Magdeburg, Münzstraße 2, entgegen.

Frau Göthe-Feust, deren Tod wir bereits mitgetheilt haben, war im Jahre 1836 geboren. Als Lustspiel- und Possensoubrette erfreute sie sich in Berlin, Breslau und Wien großer Beliebtheit. Seit März 1871 mit Dr. Leopold Feust in Breslau vermählt, seit Juli 1873 Wittwe, trat sie in Breslau (September 1874) in das ältere Fach über, auf welchem Gebiete den Hamburger Kunstfreunden (seit August 1876) die reifsten Früchte einer 32jährigen Bühnenlaufbahn geboten worden sind. Das Begräbniß der Frau Göthe fand am Montag in Hamburg statt. In der Capelle des Jacobi-Kirchhofs, woselbst der reichgeschmückte Sarg, den u. a. auch Kränze von auswärtigen Theater- und Bühnenangehörigen schmückten, aufgestellt war, hatten sich zahlreiche Mitglieder des Stadttheaters und Thaliatheaters eingefunden, an der Spitze die Herren Directoren Chéri Maurice und Pollini. Nach einem Gebet und Choralmusik von Mitgliedern der Stadttheater-Capelle hielt Herr Oberregisseur Bittong die Trauerrede, in welcher er den tiefen Schmerz über den jähen Verlust mit ergreifenden Worten schilderte. Plötzlich, unerwartet habe der unerbittliche Tod sie, die geliebte Künstlerin, dahingerafft, nachdem sie noch vor wenigen Tagen in anscheinend blühender Gesundheit unter ihren Collegen und Colleginnen weilte. Jeder, der sie kannte, wisse wohl, welch' herber Verlust die Bühne getroffen. Die Dahingeschiedene sei eine Künstlerin im schönsten und wahrsten Sinne des Wortes gewesen, hoch und edel habe sie die Kunst erfaßt und sich von kleinen Anfängen bis zum Großen emporgeschwungen. Aber nicht nur eine Künstlerin sei sie gewesen, nein, auch eine liebende, treue Mutter und eine aufopferungsvolle, hingebende Tochter. Am offenen Grabe ständen nun die hochbetagte Mutter und die beiden Kinder. Indeß werde die Zeit auch diese tiefe, schmerzliche Wunde heilen und uns das Bild der theuren Dahingeschiedenen in milder Verklärung erscheinen lassen. Die Rede schloß mit einigen innigen Abschiedsworten für die Verstorbene. Längere Zeit standen noch die Trauernden wie gebannt von den tief erschütternden Worten, bis die Capelle einen Trauermarsch intonirte, unter dessen Klängen der Sarg zur Gruft getragen wurde. Unter Choralmusik wurde derselbe hinabgesenkt, und hierauf widmete noch Herr Reimers, welcher die Trauerceremonie leitete, der Verstorbenen ebenfalls herzliche und innige Worte des Abschieds. Nachdem die Trauernden noch die letzte Pietät durch Aufwerfen einer Handvoll Erde auf den Sarg erfüllt hatten, war die Trauerfeier beendet.

In der römischen Arena zu Paris hat man zwei wichtige Entdeckungen gemacht. Es ist ein wohlerhaltener Canal gefunden worden, welcher offenbar dazu diente, den Circus mit Wasser zu füllen, um dann auch Naumachieen (Schiffskämpfe) dort aufführen zu können. Die Thür des Circus muß ungewöhnlich stark gewesen zu sein, um dem Drucke des Wassers widerstehen zu können. Die Pfosten und die Schwellen derselben lassen dies auch erkennen. In der Schwelle ist das Loch, um die Angel aufzunehmen, während die Fuge an den Pfosten auf eine ungewöhnliche schwere und starke Thür schließen läßt. Die zweite Entdeckung besteht in mehreren Sitzen für Zuschauer und einigen Stücken der Steintafel, auf der die Namen derjenigen Personen eingehauen waren, welche das Recht hatten, die Ehrenplätze im Circus einzunehmen; also die damaligen Behörden der Stadt Paris oder vielmehr Lutetia.

Aus Heidelberg wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Zwerg Perkeo, der beim großen Faß zu Heidelberg getreulich Schildwache steht, wird mit Freude die Kunde vernehmen, daß sein Lieblingswunsch in den Tagen des fünfhundertjährigen Jubiläums der Universität in Erfüllung geht. Ein speculativer Wirth ist nämlich auf die ingeniöse Idee gekommen, das große Faß mit Wein zu füllen, und denselben während der Jubiläumsfestlichkeiten zu verzapfen. Der Stadtrath hat beschlossen, das Gesuch bei der großherzoglichen Domänendirection, der das gesammte Schloß mit Zubehör untersteht, zu befürworten, und nur die weise Bedingung daran geknüpft, daß der Wein gut und der Preis nicht zu theuer sein muß. Ob das Faß ganz, oder nur hälftig, oder gar noch weniger gefüllt wird, ist noch unentschieden; aber sollte es auch ganz gefüllt werden, leer wird's doch. Mit den lumpigen 250 Fudern, deren jede 480 Maß zählt, werden die fremden „fromme Pilger" schon fertig werden; im Nothfalle werden ihnen die weinvertilgenden Heidelberger wacker zur Seite stehen.

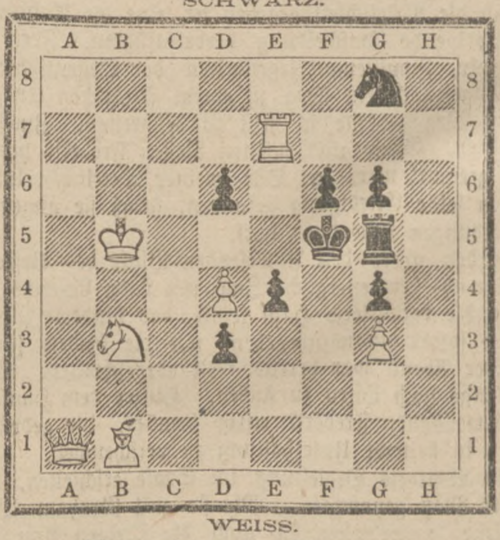
Verletzung des Briefgeheimnisses. Wie weit das amerikanische Bundesgesetz wegen Verletzung des Briefgeheimnisses sich ausdehnen läßt, mußte kürzlich Chas Martin, ein Schenkwirth in St. Louis, zu seinem großen Leidwesen erfahren. Martin wurde nämlich von einem Bundeshilfsmarschall verhaftet und dem Bundescommissär Morgan vorgeführt. Dort erfuhr er zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß seine eigene Gattin, Maria, ihn wegen Verletzung des Briefgeheimnisses hatte verhaften lassen. Der Angeklagte soll nämlich, ohne an eine Uebertretung der Bundesgesetze gedacht zu haben, mehrere an seine Frau adressirte Briefe geöffnet haben, worauf die mit ihm auf gespanntem Fuß lebende Frau sich an den Bundesanwalt wandte und von diesem einen Verhaftsbefehl gegen Martin erwirkte. Commissär Morgan mußte den Angeklagten unter den obwaltenden Umständen dem Bundesgericht überweisen. Die Verletzung des Briefgeheimnisses kann Herrn Martin theuer zu stehen kommen.

Ein merkwürdiger Todesfall wird aus den Earlswood Irren-Asyl bei Red Hill gemeldet. Dort starb am 23. v. M. ein am 21. Mai 1883 in der Anstalt aufgenommener 20jähriger Blödsinniger, Namens William Arthur Hawley, dessen Zustand von vornherein als hoffnungslos angesehen wurde, da er körperlich und geistig gleich schwach war, ihm das Wasser fortwährend aus dem Munde lief, und er wie ein Kind aus- und angezogen werden mußte. Dabei war er mager wie ein Skelett, obschon er einen an Gefräßigkeit grenzenden Appetit entwickelte und Alles verschlang, was ihm unter die Hände kam. Im September v. J. wurde er in dem Krankenhause der Anstalt eine Zeitlang an Wassersucht behandelt und am 22. December wurde er abermals in das Krankenhaus der Anstalt gebracht, wo er am folgenden Abend unter fortwährenden Erbrechungen starb. Bei der am Tage darauf folgenden Obduction der in der Magengegend stark angeschwollenen Leiche, waren die Aerzte nicht wenig erstaunt, im Magen des Verstorbenen eine Menge zusammengeballter Haare, Cocosnußfasern, Tuchfetzen, Knöpfe und andere Substanzen zu finden, die dort nach und nach eingeführt wurden und als unverdaulich liegen geblieben sein mußten, wodurch schließlich eine Magenentzündung entstanden war, die sich als Todesursache herausstellte. Weitere Untersuchungen ergaben, daß der Mann sich, so wie er unbewacht war, die Haare ausraufte und dieselben verschlang, so daß zuletzt sein Kopf fast ganz kahl war; auch hatte er anfangs beim Mattenflechten stets Cocusnußfasern verschluckt, und als ihm endlich die Arbeit entzogen wurde, hatte er seine Kleider oder Halstücher zerpflückt und die Stücke hinuntergewürgt; Knöpfe, kleine Nägel, Strohhalme und ähnliche Delicatessen verachtete er ebenfalls nicht. Bei der Leichenschau erkannte die Jury auf zufälligen Tod, beschleunigt durch das Verschlingen unverdaulicher Gegenstände.

Schach.

Aufgabe Nr. 47 von E. Flügel in Breslau.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Zur Beachtung. Da die Aufgabe Nr. 45 (in Nr. 912 vom 30. December pr.), welche durchaus nicht allzu schwer ist, Löser bis jetzt nicht gefunden hat, so verschieben wir die Publication der Auflösung bis zur nächsten Schachnummer. S.-V. A.

mit Getreide überschwemmt. Da nun in Rußland, Indien u. s. w. das Silber niedrig im Preise steht, so erhält man etwa mit unserem Gelde in diesen Ländern so viel Getreide mehr, als die Preisdifferenz beträgt. So lange solche Zustände herrschen, so lange kann die Krisis der Landwirthschaft, trotz aller landwirthschaftlichen Zölle, nicht beseitigt werden.

Rittergutsbesitzer Pogge (Roggow): Ich muß es als höchst bedauerlich bezeichnen, daß man die Agitation für den Bimetallismus in die landwirthschaftlichen Kreise getragen und die Landwirthe dadurch vor die Beurtheilung einer Frage gestellt hat, über die die Autoritäten noch im Streit liegen. Noch mehr bedauere ich es aber, daß durch die bimetallistische Agitation die Politik in die landwirthschaftlichen Vereine getragen und so der neutrale Boden vergiftet worden ist. Bisher dienten die landwirthschaftlichen Vereine lediglich der Pflege landwirthschaftlicher Interessen, woran die Angehörigen aller Parteien theilnehmen konnten. An der Hand eines reichen Zahlenmaterials wies alsdann der Redner nach, daß der Vorredner im Irrthum sei, wenn er behaupte: die Goldwährung verschulde den Import massenhaften billigen Getreides aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und Indien. Der Rubel gelte doch nicht immer einen Rubel, ebenso wenig gelte die Rupie in Indien trotz der Silberwährung immer eine Rupie. Die Getreidepreise seien in diesen Productionsländern doch nicht immer stabil geblieben. Die Valutaverhältnisse müssen mit unbedingter Nothwendigkeit auch bis in jene Länder hineinwirken, und zwar derartig, daß man mit entwerthetem Geld weniger Waare erhält, als mit vollwerthigem. Wenn Indien u. s. w. ihr Getreide billig verkaufen können, so liegt das in den dortigen guten Ernteverhältnissen. Unsere Währung gilt in der ganzen Welt als gut, so daß wir auf dem Weltmarkt concurriren können. Sorgen Sie dafür, daß uns dieser Vortheil durch eine Geldentwerthung nicht verloren geht. Geholfen kann der deutschen Landwirthschaft nur werden durch eine gesteigerte Kaufkraft des deutschen Volkes. Sie tragen aber zur Lähmug derselben bei, wenn Sie für eine Währung agitiren, die einen Minderwerth unserer Circulationsmittel im Gefolge haben muß. (Beifall und Widerspruch.) Wenn wir die Doppelwährung einführen, dann müßte eine Entwerthung unseres Geldes durch den geringen Besitz unseres Silbers mit Naturnothwendigkeit eintreten. (Beifall.)

Ritergutsbesitzer Frhr. v. Hammerstein (Lorten bei Osnabrück): Die Währungsfrage ist eine wirthschaftliche Frage von so hoher Bedeutung, daß es wohl Pflicht der landwirthschaftlichen Vereine ist, sich mit derselben zu beschäftigen. Ich muß bekennen: ich halte den Fürsten Reichskanzler für eine größere Autorität, als die Herren Bamberger und Soetbeer. Der Herr Reichskanzler hat aber längst eingesehen, daß es mit der Goldwährund nicht weiter geht, und deshalb nimmt er nun Anstand, die volle Durchführung der Goldwährung zu bewirken. Es ist doch klar, daß, wenn wir jetzt unser gesammtes Silber verkaufen, der Markt damit überschwemmt und das Silber im Preise sinken würde. Andererseits haben wir nicht so viel Gold, um vollständig damit auskommen zu können, wir werden in Folge dessen zur Papierwährung kommen und dadurch gerade eine Geldentwerthung bewirken. (Beifall und Widerspruch.) —

Graf von Lerchenfeld (Köfering): Ich halte es nicht für erwiesen, daß die Nothlage der Landwirthschaft hauptsächlich durch die Einführung der Goldwährung hervorgerufen sei. Noch weniger aber kann ich den Beweis als erbracht ansehen, daß durch die Wiedereinführung des Silbers die Nothlage beseitigt werden könnte. Obwohl ich einen entschiedeneren Standpunkt einnehme, als die Anträge des Referenten besagen, so werde ich doch für dieselben stimmen. —

Rittergutsbesitzer Frhr. v. Rothkirch-Schwarzenfels: Ich warne, die Goldwährung zum Prügelknaben für die Nothlage der Landwirthschaft zu machen. In Frankreich herrscht dieselbe Nothlage, obwohl dort die Doppelwährung ist. Wenn man einwendet, daß in England jetzt der Bimetallismus Boden gewinne, so ist doch zum Mindesten das Resultat dieser Bewegung abzuwarten. —

Es sprachen noch Oeconomierath Schoffer (Kirchberg) für die Goldwährung und Rittergutsbesitzer Knauer (Gröbers) für die Doppelwährung. —

Der Antrag des Dr. Frege wurde alsdann, in namentlicher Abstimmung, mit 27 gegeu 22 Stimmen abgelehnt, dagegen folgender Antrag des Rittergutsbesitzers Freiherr v. Hammerstein (Lorten), ebenfalls in namentlicher Abstimmung, mit 28 gegen 22 Stimmmen angenommen: „Unter Streichung der in den vier ersten Sätzen des Antrages des Correferenten ausgesprochenen Erwägungen zu sagen:

„In Erwägung, daß die Richtung, welche die Währungspolitik der in Folge der Silberentwerthung in den am meisten bedrängten Staaten nehmen wird, sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, erklärt der deutsche Landwirthschaftsverein, 1. daß es für das Deutsche Reich zur Zeit angemessen erscheint, an der bisher abwartenden Stellung einstweilen noch festzuhalten; 2. daß das Deutsche Reich erst, wenn eine größere Klärung der Sachlage eingetreten, darüber entscheiden möge, ob es die Verwerthung seiner silbernen Courant-Münzen wieder aufnehmen, oder ob es diesen Münzen nach erfolgter Ein- und Verschmelzung eine andere Verwendung im inneren Verkehr geben will."

Der dritte Punkt ist gleichlautend mit dem des Prof. Dr. v. Miaskowski. —

Die Verhandlungen wurden hierauf gegen $5^1/_4$ Uhr Nachmittags auf morgen (Mittwoch) Vormittag $9^1/_2$ Uhr vertagt.

[Im Reichstage] entspann sich zum Schlusse der Sitzung folgende Debatte zur Geschäftsordnung:

Abg. von Jazdzewski: Ich bitte den Präsidenten auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen die Besprechung der am 1. December v. J. abgebrochenen Interpellation, betreffend die Ausweisungen, zu setzen. In der Provinz Posen legt man Werth darauf, daß diese Angelegenheit so bald wie möglich zum Austrag gebracht werde. Ich richte deshalb an den Präsidenten die Anfrage, ob er noch in dieser Woche einen Tag bestimmen kann, an welchem die Discussion stattfinden könnte. Interpellationen zu stellen ist das Recht des Abgeordneten, das auch ich mir nicht beschränken lassen will. Da noch eine Anzahl von Anträgen vorhanden sind, die sich auf denselben Gegenstand beziehen, so würde ich es für entsprechend halten, daß mit der Besprechung der Interpellation zugleich die Verhandlung über diese Anträge verknüpft würde. Vielleicht hält der Präsident es für angemessen, die Angelegenheit am Freitag zur Erledigung zu bringen, die wichtige Lebensinteressen unserer Provinz berührt. Der Wunsch geht von einer Minorität aus, aber gerade dadurch hat er wohl Anspruch auf Berücksichtigung.

Präsident: Der Wunsch des Herrn Abg. von Jazdzewski erscheint mir etwas verfrüht, ich kann ihm nur anheimgeben, denselben am Donnerstag wieder vorzubringen, wenn die Tagesordnung für die folgende Sitzung festgesetzt wird.

Abg. Rickert: In der Form muß ich dem Herrn Präsidenten Recht geben; ich will aber heute erklären, daß wir in jeder nächsten Sitzung den Antrag Jazdzewski auf Besprechung der Ausweisungs-Interpellation aufs lebhafteste unterstützen werden. Es entspricht der Würde des Reichstages, daß in einer so wichtigen Sache die Verhandlung nicht wie bis jetzt von Woche zu Woche verschoben wird.

Abg. v. Jazdzewski: Die Anträge, deren ich Erwähnung gethan habe, können nicht ohne Weiteres mit der Interpellation zur Discussion gestellt werden, weil andere Anträge vor diesen die Priorität haben. In Bezug auf die Interpellation liegt ein gleiches Bedenken nicht vor. Ich wollte durch meine Anfrage nur einen Act der Courtoisie gegenüber dem Herrn Präsidenten ausüben, ihn selbst veranlassen, uns Vorschläge zu machen. Ich muß mich mit seiner Antwort bescheiden, hätte es aber doch lieber gesehen, wenn er erklärt hätte, uns selbst Vorschläge machen zu wollen.

Präsident: Es liegen noch drei Anträge vor, welche denselben Gegenstand betreffen. Meiner Ansicht nach würde es nicht gut sein, die Verhandlung über dieselben und die Interpellation zu trennen. Meine Absicht war, die Anträge in der Reihenfolge, wie sie eingebracht sind, auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Windthorst: Ich glaube, der Präsident hat ganz correct gehandelt. Zwar wünschen meine Freunde, daß die von Herrn von Jazdzewski erwähnte Angelegenheit baldigst erledigt werde, doch glaube ich, daß Alles in gehöriger Ordnung gehandhabt ist. Je wichtiger die Angelegenheit war, desto nothwendiger war es, sie kalt und ruhig zu behandeln. Deshalb muß ich die Aeußerung des Abg. Rickert, daß der Reichstag die Sache verschleppt hat, entschieden zurückweisen.

Abg. Rickert: Ich bin mit Herrn Windthorst einverstanden; ich meinte nur, daß es der Würde des Reichstags entspreche, die Angelegenheit jetzt endlich auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Windthorst: Ich und Herr Rickert sind einer Meinung bis auf zwei Wörter. Er sagt „jetzt endlich", ich sage „jetzt", weil die Sache nicht eher behandelt werden konnte. (Große Heiterkeit.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Jan. [Schnee und Sturm.] Es schneit ununterbrochen fort. Immer höher werden die Schneeberge, die sich längs der Straßen aufthürmen, und die Thätigkeit der vielen Tausende von Schneeschauflern gleicht einer wahren Sisyphus-Arbeit; denn es hat den Anschein, als wollte das Schneegestöber gar kein Ende nehmen. Dazu weht seit heute Morgens ein eisiger Wind, der ein heftiges Schneewehen zur Folge hat. Während die Passageverhältnisse, namentlich in der innern Stadt, durch das Massenaufgebot von Arbeitskräften noch erträgliche sind, obgleich auch hier die Fuhrwerke mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ist die Misère in den Vorstädten und in den Vororten sehr groß. Die aufgebotenen Arbeitskräfte reichen nicht im Entferntesten hin, um der gewaltigen Schneemassen Herr zu werden. Noch schlimmer aber steht es auf dem flachen Lande, und von allen Seiten laufen Meldungen über ernste Verkehrsstörungen auf den verschiedenen Eisenbahnlinien ein. Auf einzelnen Strecken mußte der Verkehr ganz eingestellt werden, weil sich eben die Unmöglichkeit der Bewältigung der Verkehrshindernisse herausstellte. Alle in Wien einlaufenden Züge ohne Unterschied sind mit sehr bedeutenden Verspätungen eingetroffen. Dagegen ist das Wetter in Steiermark und Krain ziemlich günstig, in Tirol und Kärnten sogar schön. Die Linie Triest-Wien ist in Betrieb.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Januar.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Friese, Hauptmanu a. D., Dresden.
Drouven, Kfm. Aachen.
Draesel, Fabrikbes., Berlin.
Grahé, Kfm., Berlin.
Unger, Kfm., Tiefenbach.
Adolay, Kfm., Frankfurt a. M.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Popper, Kfm., Wien.
Woltheim, Kfm., Elberfeld.
Bodt, Kfm., Elberfeld.
Gumpert, Kfm., Elberfeld.
Boese, Kfm., Elberfeld.
Handmann, Kfm., Elberfeld.
Fränkel, Kfm., Neisse.
Uhl, Kfm., Dresden.
Krafft, Kfm., Hamburg.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
v. Jerin-Gesetz, Rittmstr. u. Rittergutsbes., n. Gem., Schloß Gesetz.
Schwarz, Landesältester, n. Gem., Eisdorf.
Frau v. Unruh, Eisdorf.
Dr. Korn, Augenarzt, Berlin.
Kerner, Kfm., Crefeld.
Lindemeyer, Kfm., Nürnberg.
Grohmann, Kfm., Aachen.
Endler, Kfm., Wien.
Herzberg, Kfm., Bristol.
Bernaby, Kfm., Bristol.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Emisch, Fabrikbes., Luckenwalde.
Fräul. Wagner, Königshütte.
Beyer, Kfm., Dresden.
Meißner, Fbrkt., Mittweida.
Schmerwitz, Kfm., Plauen.
Mentzner, Kfm., Plauen.
John, Kfm., Leipzig.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Blankenstein, Kfm., Krakau.
Siebenborn, Kfm., Berlin.
J. Marcus, Kfm., Grabow.
Fr. London, Kfm., Liegnitz.
Mecklenburg, Kfm., Berlin.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Rosenthal, Kfm., Berlin.
Busse, Kfm., Dresden.
Hirschfeld, Kfm., Bielefeld.
Blumenthal, Kfm., Wien.
Cammann, Landwirth, Würchwitz.
Bonnin, Kfm., Berlin.
Schloß, Kfm., Hechingen.
Blumenthal, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Riez, Postrath, Berlin.
v. Chetmicki, Landgerichts-Rath, nebst Gem., Gnesen.
Büttner, Offiz., Schonsberg.
Fr. v. Berrsemji, Budapest.
Frl. v. Gaál, Budapest.
Karpeles, Berlin.
Bothmer, Ingen., Berlin.
Höhmann, Reg.-Baumeister, Warschau.
Ebeling, Kfm., Schechthal.
Pohl, Fabrikant, Torgau.
Schorr, Kfm., Nürnberg.
Schupffer, Kfm., Brandenburg.
Nimeti, Restaurat., Budapest.

* **Personal-Chronik.** Dem Diakonus Quellmalz in Goldberg ist die Localschulinspection über die Laufschulen in Wolfsdorf und Neudorf a. Rw., sowie die Knabenschule in Goldberg übertragen. — Verliehen ist dem Ober-Post-Commissarius Busse in Liegnitz bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrath. — In den Ruhestand versetzt ist der Ober-Telegraphenassistent Mende in Liegnitz. —

=ch= **Oppeln,** 11. Januar. [Aufführung der „Schöpfung".] Die seitens des Vereins für gemischten Chorgesang unter Leitung seines Dirigenten, regens chori Hauptmann, hierselbst in Forms Saale gestern Abend erfolgte Aufführung der „Schöpfung" von Haydn gab eben so ein erfreuliches Zeugniß für Fleiß und Verständniß, mit welchen Herr Hauptmann die Chöre eingeübt, wie für die freudige Hingabe der Vereins-Mitglieder an ihre Aufgaben. Auch das Orchester, welches mit Ausnahme dreier von auswärts herangezogener Musiker nur aus hiesigen Kräften bestand, trug in durchaus zufriedenstellender Weise zur wirkungsvollen Durchführung des Ganzen wesentlich bei. Die Solopartien waren auf Ersuchen von den schon aus früheren Concerten hier rühmlichst bekannten Sängern, Fräulein Fuchs und den Herren Franck und Ruffer aus Breslau vertreten, die Partie der Eva hatte Frau Wichelhaus-Niewodnik gütigst übernommen. Dieser glücklichen Vereinigung war es zu danken, daß das unsterbliche Meisterwerk in würdigster Weise zur Aufführung gelangte und das überaus zahlreiche Auditorium von Anfang bis zu Ende in andachtsvoller Aufmerksamkeit verharrte.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 13. Januar. Die „Vossische Zeitung" erklärt den Rücktritt des Bankpräsidenten Dechend anläßlich des diesjährigen 50jährigen Dienstjubiläums für völlig unbegründet.

London, 13. Jan. Der „Standard" erfährt, Carnarvon werde Ende dieses Monats den irischen Vicekönigsposten niederlegen.

Petersburg, 13. Jan. Die kaiserliche Familie ist gestern Abend zu längerem Aufenthalte hierher übergesiedelt. Ein kaiserlicher Erlaß bestätigt den Großfürsten Michael als Präsidenten des Reichsrathes für 1886. Durch einen kaiserlichen Erlaß ist der Geheimrath Durnowo unter Enthebung von seinem bisherigen Amte als Adjuncten des Ministers des Innern zum Mitgliede des Reichsraths, Geheimrath Fürst Gagarin, bisher Gouverneur von Rjasans zum Adjuncten des Ministers des Innern ernannt worden. — Die Reichsadelsagrarbank eröffnete in den Provinzen fünf weitere Filialen.

Petersburg, 13. Januar. Das Reichsbudget für 1886 weist an ordentlichen Staatseinnahmen 787463691, an ordentlichen Staatsausgaben 812751030 Rubel, somit ein Deficit von

---

4 **Breslau,** 13. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf fast allen Gebieten bei sehr fester Tendenz, ohne dass die Umsätze irgend wie nennenswerthe gewesen wären. Laurahütte-Actien ermatteten im weiteren Verlaufe auf niedriges Glasgow, konnte sich schliesslich aber auf Berlin wieder erholen.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Ungar. Goldrente 81,10—81,25—81,15 bez., 1880er Russen 82,60—65 bez. u. Gd. 1884er Russen 97,35—97,40 bez., Italienische Rente 97—97,15 bez., Oesterr. Credit Actien 492,50—492 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86,50 bis 86,40—86,75 bez., Türken 14 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 13. Jan., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 492, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 13. Jan., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 492, —. Staatsbahn 425, 50. Lombarden 214, 50. Laurahütte 86, 50. 1880er Russen 82, 60. Russ. Noten 200, 60. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 20. 1884er Russen 97, 40. Orient-Anleihe II. 61, 30. Mainzer 99, —. Disconto-Commandit 200, 90. Ziemlich fest.

Wien, 13. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 22. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 13. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 265, 50. Lombarden 132, 50. Galizier 219, —. Oesterr. Papierrente 83, 95. Marknoten 62, 20. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 101, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 157, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 13. Januar, Mittags. Credit-Actien 238, 25. Staatsbahn 213, —. Galizier 175, 37. Ziemlich fest.

Paris, 13. Januar, 3% Rente 80, 47. Neueste Anleihe 1872 110, 52. Italiener 96, 50. Staatsbahn 527, 50. Lombarden —, —. Unentschieden.

London, 13. Jan., Consols 99, 15. 1873er Russen $95^3/_4$. Wetter: Regen.

Wien, 13. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	12.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	298 10	296 30
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	266 —	265 80
Lomb. Eisenb..	132 50	132 80
Galizier	219 10	218 90
Napoleonsd'or.	10 05	10 05
Marknoten	62 20	62 20

Cours vom	13.	12.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 30	100 97
Papierrente	83 97	83 92
Silberrente	84 15	84 15
London	127 —	127 —
Oesterr. Goldrente..	112 40	112 25
Ungar. Papierrente.	92 82	92 60
Elbthalbahn	159 25	157 60
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 13. Januar 1886.

Berlin, 13. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	13.	12.
Mainz-Ludwigshaf.	99 10	99 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 20	88 —
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien....	231 75	227 —
Lübeck-Büchen	161 20	160 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	13.	12.
Breslau-Warschau..	68 20	68 20
Ostpreuss. Südbahn	122 80	122 60

Bank-Actien.

	13.	12.
Bresl. Discontobank	84 —	83 80
do. Wechslerbank	96 60	97 —
Deutsche Bank	151 40	151 70
Disc.-Commanditult.	200 60	200 50
Oest. Credit-Anstalt	492 50	490 50
Schles. Bankverein	101 90	101 70

Industrie-Gesellschaften.

	13.	12.
Bresl. Bierbr. Wiesner	92 50	93 70
do. Eisnb.-Wagenb.	111 —	110 70
do. verein. Oelfabr.	65 —	63 —
Hofm. Waggenfabrik	111 —	110 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 70	96 70
Schlesischer Cement	131 —	131 —
Bresl. Pferdebahn.	140 70	140 59
Erdmannsdrf. Spinn.	87 25	— —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	126 90
Schles. Feuerversich.	1350 —	1320 —
Bismarckhütte	108 70	108 70
Donnersmarckhütte	32 50	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	58 —	59 90
Laurahütte	87 50	87 30
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 70	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	117 70	117 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 40	38 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	111 20
do. St.-Pr.-A.	— —	114 70
Inowrazl. Steinsalz..	30 70	30 —
Vorwärtshütte	— —	— —

Inländische Fonds.

	13.	12.
Deutsche Reichsanl.	104 70	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 50	136 20
Prss. $3^1/_2$% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 60	104 50
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 —	98 75

Cours vom	13.	12.
Posener Pfandbriefe	101 20	101 —
Schles. Rentenbriefe	102 —	102 —
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 —	100 90
do. do. S. II	98 80	98 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	13.	12.
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	102 20	102 20
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	— —	98 —
do. $4^1/_2$%	102 20	102 20
do. $4^1/_2$% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 25
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 10	60 —

Ausländische Fonds.

	13.	12.
Italienische Rente..	97 20	97 —
Oest. 4% Goldrente	90 30	90 —
do. $4^1/_5$% Papierr.	66 90	66 90
do $4^1/_5$% Silberr.	67 40	67 40
do. 1860er Loose	118 —	117 70
Poln. 5% Pfandbr..	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	55 80	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 10
do. 6% do. do.	104 75	104 75
Russ. 1880er Anleihe	82 90	82 70
do. 1884er do.	97 70	97 40
do. Orient-Anl. II.	61 50	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 10	94 10
do. 1883er Goldr.	110 60	110 70
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	81 70	80 70
do. Loose	32 60	32 70
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 20
do. Papierrente ..	74 60	74 60
Serbische Rente ...	80 20	80 20

Banknoten.

	13.	12.
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 75	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	200 60	200 50
do. per ult.	200 70	200 50

Wechsel.

	13.	12.
Amsterdam 8 T....	— —	169 —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 40
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 60
do. 100 Fl. 2 M.	159 95	159 95
Warschau 100 SR 8 T.	200 60	200 40

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 13. Januar. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit. .ult.	492 50	491 —
Disc.-Command. ult.	200 50	200 87
Franzosen ......ult.	427 —	426 50
Lombarden .....ult.	215 —	214 50
Conv. Türk. Anleihe	14 —	13 87
Lübeck-Büchen . ult.	160 75	160 75
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 87	62 50
Marienb.-Mlawka ult	53 37	53 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 37	99 50
Serben	80 —	80 —

Cours vom	13	12.
Gotthard ....ult.	112 37	112 37
Ungar. Goldrente ult.	81 25	81 12
Mainz-Ludwigshaf..	99 —	98 87
Russ. 1880er Anl. ult.	82 75	82 62
Italiener .... ult.	97 12	97 —
Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 37
Laurahütte ..... ult.	86 75	86 75
Galizier .... ult.	88 —	88 —
Russ. Banknoten ult.	200 75	200 50
Neueste Russ. Anl.	97 37	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 13. Jan., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, —, Juni-Juli 158, 25. Roggen April-Mai 133, —, Mai-Juni 134, —. Rüböl April-Mai 43, 40, Mai-Juni 43, 80. Spiritus Januar-Febr. 38, 90, April-Mai 39, 90. Petroleum Januar 23, 50. Hafer April-Mai 131, 75.

Berlin, 13. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	12.
Weizen. Flauer.		
April-Mai	152 50	153 —
Juni-Juli	157 25	158 25
Roggen. Ermattend.		
April-Mai	132 75	133 —
Mai-Juni	133 50	133 75
Juni-Juli........	134 50	134 75
Hafer.		
April-Mai	131 75	131 75
Mai-Juni	133 —	133 —

Cours vom	13.	12.
Rüböl. Matter.		
April-Mai	43 20	43 40
Mai-Juni	43 40	43 70
Spiritus. Matter.		
loco	38 50	38 20
Januar-Februar ..	38 60	38 70
April-Mai	39 60	39 80
Juni-Juli	40 90	41 —

Stettin, 13. Januar — Uhr — Min

Cours vom	13.	12.
Weizen Unveränd.		
April-Mai	154 50	154 50
Mai-Juni	156 50	156 50
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 50	129 50
Mai-Juni	130 50	130 50
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	13.	12.
Rüböl Matt.		
Januar.	43 50	43 70
April-Mai	44 —	44 20
Spiritus.		
loco	37 —	37 20
April-Mai	39 20	39 —
Juni-Juli........	40 60	40 40
Juli-August	41 30	41 10

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Januar 1886 ....29.	Januar 1886 ....30.	Februar 1886 ...... 1.
Februar ....26.	Februar...........27.	März .... 1.

25 287 000 Rubel auf. Außerdem sind außerordentliche Staatsausgaben für den Bau von Eisenbahnen und für Hafenbauten im Betrage von 52 643 240 Rubel angeführt, welche, wie das Deficit, aus außerordentlichen Hilfsmitteln und Kassenbeständen zu decken sind. Das Exposé des Finanzministers erklärt, das Deficit folge der gegenwärtigen Krisis des Handels und der Industrie, von der, gleich wie Rußland, auch die anderen westeuropäischen Reiche heimgesucht würden. Der Finanzminister bezeichnet es als unmöglich, das Gleichgewicht durch sofortige Steuererhöhung oder Ausschreibung neuer Steuern herbeizuführen. Er versichert, daß die Deckung des Deficits wie der außerordentlichen Ausgaben nicht schwierig sei, indem die Mittel theilweise schon baar vorhanden, theilweise einfließen müssen, theilweise durch Creditoperationen realisirbar seien, welche bei der gegenwärtigen Lage des russischen Geldmarktes durchaus ausführbar seien.

Newyork, 13. Jan. Eine Depesche des „World" aus Washington meldet: Die Vorlage, betreffend die Suspension der Silberprägung, habe während der gegenwärtigen Session des Congresses keine Chance. Die Repräsentantenkammer ist der Vorlage entschieden abgeneigt. Die Staaten Newyork, Newjersey und Newengland sprachen sich energisch für die Vorlage aus. In den anderen Staaten ist die öffentliche Meinung getheilt, oder gegen Suspension.

Handels-Zeitung.

Breslau, 13. Januar.

* **Eisenbahn-Conferenzen.** Die preussischen Bahnen haben die mit den österreichischen Bahnen getroffenen, auf die Instradirung der Güter im Verbandsverkehre bezüglichen Vereinbarungen gekündigt. Eine vor mehreren Wochen in Berlin abgehaltene Conferenz der österreichisch-ungarischen und preussischen Eisenbahnverwaltungen hatte eine Verständigung zu erzielen nicht vermocht. Indess war damals von Seite einer österreichischen Eisenbahnverwaltung ein Vermittlungsvorschlag eingebracht worden, der von dem Vertreter der in erster Linie an der Frage interessirten Gesellschaft, der Oesterreichisch-ungarischen Staats-Eisenbahngesellschaft, ad referendum genommen wurde. Gleichzeitig war vereinbart worden, dass zur Austragung dieser Angelegenheit am 14. Januar 1886 abermals eine Conferenz der betheiligten Bahnen zusammentreten solle. Die Conferenz wird nun an dem genannten Tage in Berlin stattfinden und wiewohl, wie die „Presse" hört, vorläufig noch wesentliche Differenzen zwischen den österreichischen und preussischen Bahnen in der in Rede stehenden Angelegenheit obwalten, dürfte die Conferenz schliesslich doch zu einer Verständigung führen.

Die Mitteleuropäische Sommerfahrplan-Conferenz tritt am 20. Januar in Hamburg zusammen. Eingeladen sind nahezu 100 Bahndirectionen und Dampfschifffahrts-Gesellschaften. Die Gotthardbahn beantragt eine einheitliche Bezeichnung der Nachtzeiten auf den Fahrplänen.

* **Die Einnahmen der Lübeck-Büchener, Lübeck-Hamburger und Lübeck-Travemünder Eisenbahn** betrugen im Monat December v. J. provisorisch 303 055 M., gegen December 1884 definitiv 331 317 M., mithin December 1885 weniger 28 262 M. Die Gesammteinnahmen bis ultimo December v. J. betrugen 4 063 464 M. gegen 4 270 564 M. definitiv im gleichen Zeitraum des Jahres 1884, mithin weniger 207 100 M. Die Vergleichung der provisorischen Einnahmen ergiebt pro December ein Minus von 27 301 M. und bis ultimo December ein Minus von 136 553 M.

* **Russische Eisenbahnen.** Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Petersburg: Mit Beginn des neuen Jahres wird die Eröffnung des bereits formirten Eisenbahnrathes stattfinden. Diesem fällt die Aufgabe zu, auf Grund neuer Bestimmungen die Controle über das finanzielle und materielle Eigenthum derjenigen Eisenbahnen zu führen, an welche die Krone Geldforderungen hat. Die Regierung beabsichtigt, ihr Augenmerk besonders auf Verminderung der Betriebsunkosten zu richten, zu welchem Zweck die Bahndirectionen verpflichtet werden, vor Abschluss von Contracten, die sich auf Lieferungen und Bauten beziehen, diese Contracte dem Finanzminister und der Reichscontrole zur Prüfung vorzulegen. Mehrere Eisenbahn-Gesellschaften unterliegen bereits jetzt ähnlichen Vorschriften, diese beziehen sich aber nur auf Contracte, welche auf längere Fristen, d. h. auf 3 und mehr Jahre, abgeschlossen werden. Bei den von der Regierung abhängigen Bahnen werden Beamte der Reichscontrole angestellt, welche vorkommende Unregelmässigkeiten der Bahndirection der Reichscontrole zu melden haben. Den Gesellschaften steht es frei, falls sie sich durch die Anordnungen der Reichscontrole geschädigt glauben, an den Ministerrath zu recurriren. In bestimmten Fällen jedoch werden die Verfügungen der Reichscontrole als endgiltig zu betrachten sein.

* **Oderdampfschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Schiffer.** Die von der genannten Gesellschaft zum 25. d. Mts. einberufene Versammlung beschliesst nicht über den Verkauf ihres Eigenthums, sondern über den Ankauf der Glogauer Dampfschifffahrts-Gesellschaft resp. deren Dampfer: „Gr.-Glogau", „Max" und „Bertha".

* **Aus dem Oberbergwerksbezirk Dortmund.** Nach einer Mittheilung der „Rheinisch Westfälischen Zeitung" aus Dortmund haben sich die Gas- und Flammkohlenzechen in dem Oberbergwerksbezirk Dortmund gestern in einem notariellen Vertrage über die Umänderung der bisherigen Preise für den Verkauf von Gas- und Flammkohlen in dem natürlichen Absatzgebiet geeinigt. Die Förderung der bisher beigetretenen Zechen beträgt schon über 90 pCt. der Gesammtförderung.

***Oelheimer Petroleum-Industriegesellschaft Adolf M. Mohr.** Diese Gesellschaft hielt am Sonnabend eine ausserordentliche Generalversammlung in Berlin ab, in welcher der Antrag des Herrn Adolf Lindner: den Aufsichtsrath, bezw. den Vorstand zu beauftragen, gegen die Gründer und gegen die Mitglieder des ersten Vorstandes und des ersten Aufsichtsrathes Regress zu nehmen, wegen Vorgängen bei der Gründung, durch Amendement des Antragstellers dahin erweitert: „Den Aufsichtsrath zu bevollmächtigen: a. Im Klagewege Regress zu nehmen gegen die Mitglieder des ersten Aufsichtsrathes und des ersten Vorstandes wegen der Vorgänge bei der Gründung. b. Eventuell: Im Klagewege Regress zu nehmen gegen diejenigen Mitglieder des Aufsichtsrathes und des Vorstandes, welche Wissenschaft von den Vorgängen bei der Gründung etwa erlangt und solche zum Nachtheile der Gesellschaft unterdrückt haben. Im Verlaufe einer erschöpfenden Discussion erklärte der Aufsichtsrath, dass man in Folge der angestellten Ermittelungen in Verbindung getreten sei mit der Königl. Staatsanwaltschaft und dem amendirten Antrage alle Sympathie entgegenbrächte. Der gedachte Antrag wurde mittelst Acclamation angenommen. Auf eine diesbezügliche Anfrage gab der Vorsitzende des Aufsichtsraths über die gegenwärtige Lage folgende Darstellung: Die Production an Rohöl pro 1885 stellte sich auf 30 860 Centner gegen 28 681 Centner im Vorjahre. Der Absatz der raffinirten Producte ist, Dank der günstigeren Conjunctur und Dank der Erhöhung des Petroleumzolles, ein so flotter gewesen, dass nicht nur für die Bestände, sondern auch darüber hinaus für das neue Geschäftsjahr Verschlüsse zu steigenden Preisen erzielt werden konnten. Die momentan auf etwa 460 000 M. sich belaufenden liquiden Mittel der Gesellschaft bestehen in: a. 4proc. preussischen Consols 282 000 Mark, b. Cassa und Banquierguthaben 11 000 M., c. Aussenständeu 44 000 M., d. Werth der verschlossenen, noch nicht abgelieferten Bestände 123 000 M. Um die vorhandenen Einrichtungen voll auszunutzen und in Rücksicht auf die bereits erwähnte günstige Conjunctur hat man auf bislang noch unberührten Terrains der Gesellschaft Neubohrungen in grösserem Massstabe ins Werk gesetzt, welche bis auf eine Tiefe von 202, 125, 94 und 50 Metern bereits niedergebracht sind. Drei dieser Bohrungen sind als Tiefbohrungen intendirt, um die nach Ansicht der Geologen in einer Tiefe von etwa 250 Metern vorhandene dritte Oelzone zu erschliessen. Es wurde ausdrücklich constatirt, dass die Kosten sämmtlicher Bohrungen nicht den liquiden Mitteln entnommen, sondern bislang aus den laufenden Erträgnissen vollständig bestritten worden sind. Schulden hat die Gesellschaft nicht.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Cigarren-Fabrikant Heinrich Richter, in Firma „H. Richter", zu Liegnitz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Reinhold Schurzmann; Termin: 28. Januar. — Kaufmann M. Gramisch zu Leobschütz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Julius Neugebauer; Termin: 8. Februar.

Marktberichte.

Gross-Glogau, 12. Januar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei schwachen Zufuhren verkehrte der heutige Landmarkt in matter Haltung, ohne dass Preise eine Aenderung erfuhren. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 13,60—14,60 M., Roggen 12—12,60 M., Gerste 12—13,40 M., Hafer 12,80—13,40 M. Alles pro 100 Kilogr.

An der Getreidebörse hat sich die Situation wenig verändert. Der Absatz bleibt stockend und die geringe Festigkeit zeigte sich nur in knapperem Angebot von Waaren. Feiner harter Weizen, namentlich Sommerweizen, ist recht begehrt und bedingt etwas höhere Preise, während Weissweizen und milder Gelbweizen nur in geringeren Posten und bei unveränderten Preisen verkäuflich war. Roggen bietet den Händlern deshalb weniger Interesse, weil die Herren Producenten ihre Forderungen meist nach Breslauer Notirungen stellen und diese momentan so hoch sind, dass ein Rendiment nach ausserhalb nicht besteht, daher nur für das locale Geschäft ein geringer Absatz beschränkt bleibt, welcher kaum irgend einen Nutzen bietet. Gerste in feinster Waare beliebt, während Mittelqualitäten vernachlässigt bleiben. Hafer etwas niedriger. Futterartikel unverändert. — Es wurde bezahlt für Weissweizen 14,00—15,30 M., Gelbweizen 13,60—15,00 M., Roggen 12,20 bis 13,00 M., Gerste 12—14 M., feinste darüber, Hafer 12,50—13,50 M., Raps 20—20,30 M., Rapskuchen 11,60—12,50 M., Leinkuchen 16,00 bis 18,00 M., Futtermehl 8,50—9,20 M. (Detailpreis 9,60—10,60 M.), Weizenkleie 7,50—7,80 M. (Detailpreis 8,80—9,20 M.). Alles pro 100 Klgr.

Freiburg i. Schl., 12. Jan. [Productenbericht von Max Basch.] Die Zufuhr am heutigen Markte war der ungünstigen Witterung wegen nur unbedeutend und konnten Preise ihren vorwöchentlichen Stand gut behaupten. Von Kleesaat hat das Angebot schon sehr nachgelassen, weshalb die auswärtigen matten Berichte keinen Druck auf die Preise ausüben konnten. Man zahlte für: Weissweizen 13,80 bis 15,20 Mark, Gelbweizen 13,50—14,70 Mark, Roggen 12,00—13,50 Mark, Gerste 12,00—13,50 M., Hafer 12,00—13,10 M., pro 100 Kilogramm. Schwedischer Klee 30—40—55 M., Roth Klee 30—36—42 M., pro 50 Klgr.

Neustadt OS., 12. Jan. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war wegen starken Schneegestöbers nur sehr schwach von Producenten befahren, Käufer jedoch vollständig am Platz. Unter solchen Umständen forderten Eigner neuerdings höhere Preise, welche dieselbe auch theilweise erzielten, und zwar pro Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11,00—12,20 M. = 100 Klgr. Netto 13,10 bis 14,50 M., eine Partie Dom.-Weizen wurde mit 14,70 M. bez., pro Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 9,50—10,50 M. = 100 Klgr. Netto 11,30 bis 13,20 Mark, pro Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 7,50—10,00 M. = 100 Klgr. Netto 10,00—13,50 M., pro 50 Klgr. Hafer 6—6,50 M., Roggenlangstroh pro 600 Klgr. 17—19 M.

Gleiwitz, 12. Jan. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Geringes Angebot und wenig Kauflust liessen Preise unverändert. — Preise pro 100 Kilogramm Netto ab Gleiwitz: Weizen, weiss, 15,00—14,70—14,40 Mark, do. gelb, 14,80—14,50—14,00 Mark, Roggen 12,40—12,00—11,50 Mark, Gerste 12,00—11,50—11,20 Mark, Hafer 12,40—11,80—11,20 Mark, Raps 19,50 Mark, Rapskuchen, schles., 11,50 M., Leinkuchen, poln., 15,00-14,50 M. — Russische Banknoten 200,55, österr. 160,75.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 6½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Marie Goerke,
geb. Leschnitzer,

im 72. Lebensjahre. [894]

Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an

Die Hinterbliebenen.

Tarnowitz, Beuthen OS., Kattowitz, Friedland OS.,
den 12. Januar 1886.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Elisabeth Stumm,** Hr. Pr.-Lt. **Braun,** Halberg—Saarbrücken. Fräulein **Bertha Höpfner,** Hr. Ingen. **Theodor Kampffmeyer,** Schöneberg—Berlin. Frl. **Maria Harbolla,** Hr. Hüttenmeister Dr. phil. **Victor Steger,** Milowice—Rosdzin OS.

Verbunden: Hr. Gymnas.-Oberlehrer Dr. **J. Baumann,** Fräul. **Käthe Rademacher,** Landsberg a. W. Herr Dr. med. **Carl Werner,** Frl. **Martha Beysen,** Roda (Herzogthum Altenburg)—Cottbus.

Gestorben: Hr. Rtgtsbes. **Otto v. Schröder,** Gr.-Münsterberg. Vw. Fr. Gymnas.-Conrector Prediger Dr. **Kosse,** geb. **Henkel,** Jacobshagen. Hr. Geh. San.-Rath Dr. **Gustav Otto Schulze,** Berlin. Hr. Cand. phil. **Alfred Hoffmann,** Berlin. Hr. Geschichtsmaler **Julius Detmers,** Berlin. Verw. Fr. Postdirector **Wilhelmine Wiebe,** geb. **Bajohr,** Danzig. Hr. Justizrath **Moritz Riemann,** Pegli b. Genua. Hr. Dr. med. **Gottfried Schadow,** Düsseldorf. Verw. Fr. San.-Rath **Laura Wilgenroth,** geborene **Gritzner,** Sagan. Verw. Frau Pastor **Hulda Beling,** geborene **Barchewitz,** Raudten. Verw. Fr. Part. **Amalie Werner,** geborene **Strempel,** Raudten.

Courszettel der Breslauer Börse vom 13. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 13. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,30 B
do. do.	3	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,40 bzB
do. do	2½	3 M.	20,29 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,85 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	200,00 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,50 G
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,50 G	104,50 G
Prss. cons. Anl.	4	104,50 bzG	104,50 bzG
do. do. 1855	3½	99,00 B	99,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,10 B	100,10 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 bz	102,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,20 bzB	99,25 B
do. Lit. A. ...	3½	98,05 bz	98,05 bz
do. Rusticalen	3½	98,00 B	98,00 B
do. altl.	4	100,70 bz	100,75 bz
do. Lit. A. ...	4	100,70 bz	100,75à70 bz
do. do. ...	4½	100,70 G	101,00 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,00 bz	101,05 B
do. do.	4½	100,70 G	101,00 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,70 bz	100,70 bzG
do. do	4½	100,70 G	101,00 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,25 bzB	101,10à15 bzG
do. do.	3½	98,75 B	98,75 etw.bz B
Rentenbr., Schl.	4	101,85 bz	101,85 bz
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener	4½	101,85 B	101,70 G
Schl. Pr.-Hilfsk	4	102,15 bz	101,85 bz
do. do.	4½	—	102,00 bz

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,25à30 bz	100,30 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,10 G	109,10 bzG 1500er 109,25 bz
do. do. rz. à 100	5	103,75 B	103,40 G
do. Communal.	4	100,35 etw.bz	100,25 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	94,00 bz	94,00 bzB
Brsl. Strssb. Obl.	4	100,25 G	100,25 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	99,00 G	99,25 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat ..	4½	95,50 G	95,25 B
Kramsta Gw.Ob.	5	102,15 G	102,20à25 bz
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd	5	93,50 etw.bzG	93,25 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	90,00 G	90,00 G
do. Silb.-Rente	4⅕	67,50 B	67,40 bz
do. do. A.-O.	4⅕	67,40 bzG	67,40 B
do. Pap.-Rente	4⅕	67,25 B	67,20 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,50 G	117,50 G
Ung Gold-Rente	4	81,35 bzB	81,25 bz kl. 82,00bz
do. Pap.-Rente	5	74,75 B	74,75 B
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 bzG	56,00 B
do. Pfandbr. .	5	61,85à95 bz	61,75 G
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	82,75 etw.bz	82,45 G
do. 1883 do.	6	110,90 B	110,40 G
do. 1884 do.	5	97,65 G kl. 7,90bz	97,60 B .97,70bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,40 G	61,30 B
do. do. III.	5	61,40 B	61,25 B
Italiener	5	97,10 G	97,00 B
Rumän. Oblig..	6	104,75 G	104,75 B
do. amort. Rente	5	93,40 B kl. 94bz	93,40 B kl. 94bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,00 G	conv. 14,10 B
do. 400Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	80,50 B	80,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5		—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,25 G	68,50 G
Dortm.-Gronau	4	4⅗	62,50 G	62,50 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,25 B	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,95 bz	101,70 G
do. D. E. F. G.	4½	102,00 G	102,00 etw.bzG
do. H. J. ..	4½	102,25 B	102,25 B
do. Lit. K.	4½	102,00 bzG	102,00 G
do. 1876	5	102,60 G	102,70 B
do. 1879	5	102,60 G	102,70 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,30 B	98,30 B
do. D.	4	102,25 B	102,00 G
do. 1873	4	102,25 B	102,00 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. ...	4½	102,25 B	102,25 B
do. Lit. G. ...	4½	102,15 B	102,00 G
Oberschl. Lit. H.	4½	102,15 B	102,00 G
do. 1874	4½	102,15 B	102,00 G
do. 1879	4½	104,85 B	104,65à75 bz
do. 1880	4½	102,20 B	102,10 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,00 G	102,00 G
do. do. ..	4	103,00 G	103,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	5,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,25 G	84,00 bzG
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,75 G	96,75 G
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 B	101,90 bzB
do. Bodencred.	4	6	108,50 G	108,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅗	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	160,75 bz	160,65 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,35 bzG	200,40 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,50 G	140,00 bz
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	111,00 G	110,50 B
Donnersmrckh.	4	1	33,00 B	33,00 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	38,00 B	37,60 B
Oppeln. Cement	4	5½	97,50 B	97,50 B
Grosch. Cement	4	14	132,00 B	132,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1375 B	1350 bz
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅕	—	—
do. Immobilien	4	4½	83,00 B	83,00 B
do. Leinenind..	4	8⅔	126,60 bz	126,75 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,00 G	92,00 G
Laurahütte	4	4	86,50 G	87,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 13. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute				mittlere				gering Waare.			
	höchst.		niedr.		höchst.		niedr.		höchst		niedr.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber.	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	11	70
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine		mittlere		ord. Waare	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen..	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen.	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 13. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse behauptet, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kgr.) wenig verändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 128,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Januar 36,90 Gd., Januar-Februar 36,90 Gd., April-Mai 38,70 Gd., Mai-Juni 39,00 Gd., Juni-Juli 40,00 Gd., Juli-August 41,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ruhig aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 14. Januar:
Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 36,90 M.

Magdeburg, 13. Januar. **Zuckerbörse.**

	13. Januar.	12. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt. ..	24,80—24,50	25,00—24,80
Rendement 88 pCt.	23,60—23,30	23,70—23,50
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,10—20,60	21,30—20,80
Brod-Raffinade ff.	30,75	30,75
Brode f.	30,50—30,25	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,50—28,25	28,50
Gem. Raffinade II incl. Fass	29,50—29,00	29,50—29,00

Tendenz am 13. Januar: Rohzucker flau, Raffinirte sehr ruhig.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.